

Die Arztschiffe behandeln trotz Militärputsch über 40.000 Patienten

09.05.2026, 12:02 Uhr

Uns auf Google folgen



Burmesischer Abend bei der Artemed-Stiftung in Feldafing (v.l.): Sabine Salfeld, Christian Naber, Elke Durst, Kathrin Brosowski, Su Su, Angel, Marietta Birner, Min Min, Benedikt Lenz, Doris Strube und Michael Kneis. © Andrea Jaksch

Die Artemed-Stiftung aus Tutzing betreibt zwei schwimmende Kliniken am Irrawaddy. Dazu kommt ein Mutter-Kind-Haus im Flussdelta.

Feldafing/Tutzing – Medizinische Hilfe für ein Land, das seit Jahren von Bürgerkrieg und Naturkatastrophen gebeutelt wird: Das hat sich die Artemed-Stiftung Tutzing zur Herzenssache gemacht. Am Mittwoch gab es für den Förderverein im Feldafinger Klinikum einen Abend rund um das Projekt für Myanmar, das zwei Arztschiffe und ein Mutter-Kind-Haus in einer der ärmsten Gegenden am Irrawaddy-Flussdelta finanziert.

An dieser Stelle wird online ein interaktiver oder fremder Inhalt eingebunden. Geben Sie die URL im Browser ein oder scannen Sie den QR-Code auf der ersten Seite.

Zunächst klingt das alles vielleicht eher nach Urlaub als nach Armut: Myanmar galt mit der vorsichtigen Öffnung für den Westen ab 2011 als „Land der goldenen Pagoden“ und authentisches Reiseziel in Südostasien. Bis 2021 nach dem Putsch unter General Min Aung Hlaing das Militär wieder einen Überwachungsstaat schuf, nur Scheinwahlen abhielt und bis heute versucht, Aufstände niederzuschlagen. Dazu kommen ein unterfinanziertes Gesundheitssystem und ein mangelndes Versorgungsnetz. Zum Vergleich: Pro Person und Jahr investiert die Regierung 2,50 Dollar in die Gesundheit eines Bürgers (Deutschland: 5000 Euro), eine CT-Aufnahme kostet rund einen Monatslohn.

Grund genug, um mit mittlerweile zwei Schiffen eine medizinische Struktur in das Gebiet zu liefern, das auch von der Minimalversorgung des Landes fast abgeschnitten ist. Als eine Art schwimmende Hausarzt- und Zahnarztpraxis touren zwei Schiffe zu festen Terminen zwischen den 16 Dörfern am Fluss. 40.122 Behandlungen wurden 2025 durchgeführt, bilanzierte Wolf Mutschler, emeritierter Professor und Direktor der Chirurgischen Klinik der LMU München Mitte. Dafür stehen Behandlungsräume, ein Ultraschall- und EKG-Gerät, Medikamente sowie ein kleines Labor zur Verfügung.

Als „Irrawaddy-River-Doctors“ sind burmesische Ärzte und Pflegekräfte eingesetzt, die Patientenakten eingeführt haben, nach Qualitätsmanagement-Standards arbeiten und Leitlinien sowie Fortbildungen von deutschen Kollegen erhalten. Die Schiffe seien „Hoffnungsträger“ für Hunderte von täglichen Patienten (Tendenz steigend), fasste Michael Kneis von Artemed zusammen. Genau deshalb nehmen die Ärzte auch rund ums Jahr jeden Monat die dreiwöchigen Dauerdienste fernab ihrer Familien in Kauf. Mit den Leitern Su Myat Oo und Thang Ming Len berichteten zwei Vertreter über die aktuellen, schwierigen Verhältnisse im Land.

Neben dem Unterhalt der Schiffe stehen auch Prävention und Vorsorge auf dem Finanzierungsprogramm der Stiftung sowie ein Mutter-Kind-Haus, das Schwangerschaftsvorsorge, Geburtshilfe und die medizinische Betreuung der Kinder im ersten Lebensjahr bietet, darüber hinaus Schulungen für Mütter und auch für das Personal. Gabriela Kronwitter-Loeff, Gynäkologin aus Herrsching, berichtete von 1550 Vorsorge-Hilfen und 200 Geburten im Jahr 2025, von Kooperationen mit den River-Doctors und örtlichen Krankenhäusern. Ihr Wunsch: eine Investition in die Gebärmutterhals-Krebsvorsorge. Ihr Resümee: „Wir bekommen emotional ein Vielfaches für unser Engagement zurück.“ Das kann zugleich als Motto für die Unterstützer der Stiftung gelten. Infos zum Myanmar-Projekt sowie zu den weiteren Hilfsaktionen in Tansania und Bolivien finden sich online auf www.artemedstiftung.de.

Freia Oliv